

Diezener Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

255

Diez, Dienstag den 31. Oktober 1916

22. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Neues Hauptquartier, 30. Oktober. Amtlich über Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Stellungen der Front nördlich der Somme sind und kräftig erwiderte feindliche Feuer.

Der Angriff auf der Linie Lesboeuys-Morville dem Gegner, einen Einbruch in unseren vorderen Stützpunkt nach Süden in geringer Ausdehnung zu erweitern. In allen anderen Punkten wurde durch unsere Sperrfeuer hindurch vordringen nicht blutig abgewiesen.

Die Stützpunkte der Somme wurden das Gehöft Laucourt und die sich von dort nach Biaches erstreckenden französischen Stellungen in frischem Kampf aus Berlinern und Brandenburgern besetzt. Infanterie-Regiment 359 gestürmt, den beobachtenden Flieger vortrefflich unterstützte Artillerie voll vorbereitet hatte. 412 Gefangene, 10 Offiziere, sind eingebracht.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Die Front des kaiserlichen Prinzen Leopold von Bayern, die russische Massenkür, durch stärksten Beschuss vorbereitet, brach westlich von Pushtomlyt den Angriff auf, schließlich von Czestow gegen unsere Front vor. Beide Angriffe scheiterten im blutigen blutigen Verlusten.

Die Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen, die Nordostfront von Verdun, hielt der Geschütz- und Artilleriebeschuss stand.

Mazedonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Cerna, zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten, die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer nördlich von Beljelo durch Gegenstoß misslungen die Angriffe vollkommen, ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Kenali und Gradetsnica.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wiener, 30. Okt. Amtlich verlautet vom 30. Oktober, mittags:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orsova nichts Neues. Südöstlich des Szurdul-Passes drängte der Feind Teile unserer Geschütztruppen um einige Kilometer zurück. Südlich des Beres Torontal (Noten-Turm) Passes erweiterten wir unsere Erfolge. Nördlich von Campulung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen.

An der ungarischen Ostgrenze ließ die Kampftätigkeit nach.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Pushtomlyt versuchten die Russen nach kurzem, aber heftigem Artilleriefeuer einen Massenturm. Ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenturm bei Czestow.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Geschützaktivität im Küstenland geringer als an den vorhergegangenen Tagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus der Schlacht an der Somme.

Von militärischer Seite wird über die Kämpfe an der Somme berichtet:

Der Angriff auf den Frontabschnitt Le Sars-Sailly war ohne Frage ein Durchbruchversuch größten Stils, der nach gewaltiger Artillerievorbereitung am 23. und 24. Oktober gegen die deutsche Front vorgetragen wurde und mit einem völligen Misserfolg des Feindes endete. Zeit dem Abend des 22. Oktober schloß sich der Gegner mit schwersten

Kalibern, zum größten Teil mit 28 Zentimeter-Geschützen, auf die deutschen Stellungen ein. Um 6 Uhr in der Morgenfrühe des 23. begann dann zunächst südlich des Ancres-Baches bis Courcellette ein lebhaftes Feuer, das sich um halb 8 Uhr zu einem wilden Trommelfeuer steigerte. Gleichzeitig vergaß der Feind die hinter den deutschen Stellungen gelegenen Mulden und suchte bei Sailly die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen unter Streifenfeuer zu nehmen und völlig zu unterbrechen. Von 2 Uhr mittags an entwickelte sich dann auf der ganzen Front von Cere bis zum St. Pierre-Baast-Walde ein gewaltiges Artilleriefeuer, das vielerorts in stärkstes Trommelfeuer überging. Die Stärke dieser Artillerievorbereitung wird dadurch gekennzeichnet, daß an einer Stelle nördlich der Ancres, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontteil von drei Kilometern gegen 20000 Schuß aller Kaliber und mehrere 100 Minen geschloß wurden. Unterdessen hatten an diesem Großkampftage des 23. Oktober, zwischen Courcourt l'Abbaye und Courcourt äußerst heftige Angriffe eingesetzt, die mit ungeheurer Stärke ausgeführt wurden und stellenweise zu den schärfsten Nahkämpfen führten. Gleichzeitig griffen feindliche Flugzeuggeschwader aus einer Höhe von nur 100 Metern die deutschen Stellungen an und versuchten die Grabenbesetzungen durch heftiges Maschinengewehrfeuer zu beunruhigen, und zu schrecken. Die englischen, wie die französischen Angriffe, die in tief gegliederten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder anbrachten, wurden mit bemerkenswertem Einsatz ausgeführt. Die Führer führten die Truppen voran. Fast überall wurden die Angriffe schon vor den deutschen Stellungen durch das vorzüglich liegende deutsche Artilleriefeuer abgeschlagen. Wo der Feind in die ersten Gräben einbrach, wurde er von den deutschen Besatzungen sogleich niedergemacht. Dabei vollbrachten einzelne Truppenteile glänzende Heldentaten. So überragte in einer Stellung nördlich von Courdecourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in kürzester Frist ganz selbständig ihren Graben, und die Leute, obwohl ohne jede Führung, stellten sofort die Verbindung mit den Nachbartruppen wieder her. Westlich von Transloy waren die Toten in drei Reihen übereinander geschichtet. Bei Sailly machte eine deutsche Kompanie über 60 unbedeutende Gefangene, die allerdings stark betrunken waren. Ein noch hervorragenderes Ergebnis wurde zwischen Le Sars und Courcourt l'Abbaye erzielt, wo mit Gefangenenauslagen der Gegner den Hauptstoß beabsichtigte. Die deutsche Artillerie besetzte die feindlichen Graben mit so vernichtendem Feuer, daß die Führer ihre Leute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trotz der außerordentlichen Heftigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. Oktober fast ununterbrochen wiederholten, wurden die Truppen mit warmem Essen versorgt. Ein vollständiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben

Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

(Nachdruck verboten.)

„Die gnädige Frau da aussprechen, lasse ich für die gnädige Frau. Unser Fräulein aber liebt nicht einen hässlichen Mann, sie liebt vor allem seine geistigen Wesen. Und mag er später — wolle er die Möglichkeit ins Auge fassen — im Fahrstuhl leben, so wird sie glücklich sein, ihm die Gnade beweisen zu können. Wäre sein Anblick unregelmäßig, so würde der Herr Hauptmann denselben ersparen und sich in ein Offiziersleben lassen. Das tun viele verstümmelte Krieger.“

„Worte! Das Blut des Offiziers gehört der gnädigen Frau. Da ist er ein Stein der Mauer, der vor dem Einfall der Feinde schützt. Da er fällt, menschliche Barmherzigkeit des Lebens zu erhalten. Ich sehe nur düstere Augen von denen ich meine Tochter fernhalten

„Sie nicht, gnädige Frau, denn Ihre Tochter erklärte Braut eines Offiziers. Und ich sehe das gute Recht des bräutlichen Paares, das dem Gemessen über seine Zukunft zu entscheiden. Die Sorge in allen Ehren, aber bei Kindern darf sie nur mahnen und raten, doch

„Eisolf hüllte sich enger in ihren seidenen Mantel, ließ durch ihre Glieder

„Warten. Ja, ich muß Ihnen recht geben, darin sind wir einig. Wir wünschen um jeden Preis unserer Tochter zu sichern und handeln nach eigenen Wünschen!“

„Das Recht der Selbstbestimmung über die Zukunft. Unglückliche Ehen gibt es auch da,

wo beide Gatten in Gesundheit strahlen!“

Frau von Eisolf sah gedankenschwer vor sich nieder. „Jetzt gleich kann ich weder Ihnen noch meiner Tochter eine bestimmte Antwort geben. Aber ich will noch einmal prüfen und erwägen. Das Glück meiner einzigen Tochter ist mir heilig. Und wenn sie denn durchaus ihr Glück in der Kriegstrauung sieht, will ich sie nicht daran hindern.“

„Den Entschluß werden Sie nie bereuen, gnädige Frau. Nicht nur um unserm gnädigen Fräulein den Willen zu tun, nehme ich so angelegentlich ihre Partei. Nein, ich spreche nur meine innerste Überzeugung aus.“

„Das weiß ich, Dora, und weil Sie gute Anschauungen haben, dürfen Sie auch eine so interne Angelegenheit mit mir erörtern.“

Dora küßte die Hand ihrer Herrin und entfernte sich, da sie erkannte, daß es derselben nach einem Alleinsein überlassen.

Im Hause kam ihr die Braut entgegengehuscht. Schweigend preßte sie Doras Hand. Nur eine einzige beschwörende Frage lag in ihrem Blick.

„Hoffen Sie!“ sagte Dora flüsternd, „es bedurfte wohl nur einer solchen Aussprache. Die gnädige Frau ist viel zu ehrlich um Ihr Glück besorgen, als daß sie ihre Einwilligung noch lange verweigern könnte. Ich glaube, sie ist gewonnen. Nur eine Frist zum Überlegen hat sie sich noch ausbedungen. Vielleicht können Sie dem Herrn Hauptmann morgen schon gute Nachrichten geben.“

„O, ich wüßte, daß ich meine Sache in gute Hände gelegt. Meine liebe, liebe Dora, wie soll ich Ihnen das danken, Sie treue Seele? Rechnen Sie allezeit auf mich, Ihre beste Freundin.“

Sie umarmte Dora und küßte sie, dann schlüpfte sie in ihr Stübchen, jedenfalls, um ihrem Hauptmann die frohe Botschaft zu künden, daß der starre Wille der Mama zu wanken beginne.

Als Dora sich, noch frohbewegt, tiefe Freude im Herzen, umwandte, kam der Briefträger und brachte ihr einen Brief. An der Handschrift sah sie, daß derselbe von Hans war.

„Von Hans!“ laut sagte sie es vor sich hin, die

Hand auf das Herz gepreßt, das ihr so wahnsinnig in der Brust hämmerte.

„Von Hans!“ sie slog in ihre Mansarde hinauf. Um diese Zeit war sie frei, konnte mit ihrer Zeit nach Willkür schalten.

Sie las mit stiegender Atem und stiegender Pulsen, was Hans ihr schrieb:

„Vor einer Woche ist Dein Schreiben in meine Hände gelangt, und reichlich habe ich überlegt, ob ich Dir antworten soll oder nicht. Aber warst Du nicht Jahre hindurch meine treue Gefährtin, bist Du nicht die Mutter meiner Kinder? So sei es drum, wie schwer es mir auch fällt! Eine Verjüngung in dem Sinne, wie es Dir vorschwebt, kann niemals zwischen uns stattfinden; das laß mich vorweg sagen! Nicht, weil ich unverschämlich bin, müssen wir getrennt bleiben, sondern weil ich Dir nie wieder Vertrauen schenken könnte. Dein Fühlen und Denken, Deine Prinzipien gehen Bahnen, die gegen bürgerliche Anschauungen ganz und gar verstoßen. Aus diesem Grunde bestimme ich auch testamentarisch, daß unsere Kinder unter dem Schutze der Amerikanerin bleiben, die sich verpflichtet hat, für ihre Erziehung Sorge zu tragen. Die gezielte Scheidung bleibt uns ja wohl erspart, diesen Akt übernimmt das Schicksal, ob ein paar Wochen früher oder später, darauf kommt es nicht an. Oft bin ich im dichtesten Kugeltregen zu finden; daß ich noch heil und ganz, ist ein Wunder Gottes. Wenn einer sich auf sein Ende vorbereitet, soll er vorher, auch mit seinen Feinden, Frieden schließen. Darum gebe ich Dir die ausdrückliche Versicherung, daß ich nicht zürne. Im Gegenteil, ich wünsche Dir herzlich alles Gute. Auch der Himmel möge Dir vergeben, was Du mir Schlimmes zugefügt. Damit nun aber auch genug des grausamen Spiels! Schreibe mir nicht wieder! Es werden dadurch Wünsche in mir wach, die sich nie erfüllen können, nicht erfüllen dürfen.“

Hans.“

Das also war die Antwort auf ihre Bitten und Klagen, auf Reue und Gelöbnis — das!

(Fortsetzung folgt.)

die deutsche Organisation musterhaft arbeitet. an einer Stelle brachten Zehntausende, die mit Autos herangeholt waren, Verpflegung, Munition und Pioniermaterial in die vordersten Gräben.

Für den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind z. B. die Leistungen eines brandenburgischen Infanterie-Regiments, das 17 Tage ununterbrochen von Tag und Nacht Angriffe, häufig an einem Tage mehrere, abgab. Am 17. und letzten Tage blieben sie in Grabenkämpfen allerhöchster Art Sieger, und nahmen Ueberläufer aus den englischen Regimentern Gefangene und Tüffel und aus einem dritten englischen Regiment auf. Ein Zug dieser wackeren Brandenburger bemerkte, daß der Feind rechts und links von ihrer Stellung eingedrungen war. Zugleich wurde dem Bataillonskommandeur gemeldet, daß der Feind auch in dichten Kolonnen von hinten komme; gleich darauf stürzte der Bataillonsführer, von einem Kriecher getroffen, tot nieder. Nun erging der Befehl, daß die Hälfte der Leute nach rückwärts feuern sollte. Unterdessen säuberte ein Leutnant mit vier Mann die Gräben rechts und links, bis der Anschluß an die Nachbartruppen wieder erreicht war. So bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder fest in seine Hand.

Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehrfeuer völlig zusammen geschossen, bis der Rest sich mit „Hände hoch“ ergab. Auch hier waren die Gefangenen, wie stets bei den letzten Angriffen, stark betrunken.

Da die deutschen Verwundeten von den Engländern mit Spaten erschlagen worden waren, was auch die Erbitterung der Deutschen aufs Höchste gesteigert. So sprang ein Mann aus einem Grabenrichter hervor und mit dem Rufe: „Du Kerl hast meiner besten Freund erschossen“ schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder.

Die deutschen Maschinengewehre verrichteten eine furchtbare Sturzarbeit. Zwei Maschinengewehre feuerten in drei Stunden aus drei Läufern 27000 Schuss ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dieser Weise herankommenden Kolonnen. Ein Leutnant, der durch zwei Schüsse schwer verwundet ist, bedient das Maschinengewehr allein verblüffend weiter, bis der Feind niedergemäht ist. Ein Mann schafft noch mit zwei Beinschüssen vier Kisten Maschinengewehrmunition her, die ein Gewicht von 180 Pfund hatten. Bei einem Versuch, eine Meldung nach hinten zu bringen, fallen ein Offizier und fünf Reiter, da erbletet sich ein Gefreiter freiwillig nach Luft durch den Granathagel; aber am Ziele an, klagt, kann er nur noch seine Meldung sammeln und bricht dann. — In moderner Auser von Maraton — bewußtlos zusammen. Ein Befehlsmann schafft zwei Verwundete durch das dichteste Feuer in Sicherheit. Die Kompanie, die in diesem Stillefeuer so tapfer aushielt, zählt in der Minute vier Schüsse Kaliber von über 30 Zentimeter-Geschossen auf einem Abstand von 150 Metern. Auch in diesem Geschloßregen hielt das Regiment restlos seine Stellungen.

Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage.

Wien, 20. Okt. Die Neue Freie Presse veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters Dr. Paul Goldmann mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg und mit General Ludendorff. Auf die Frage nach der Kriegslage erwiderte Hindenburg: „Es steht so günstig wie nur möglich, und alles wird weiter gut gehen. Aber die Dauer des Krieges hängt von unserm Segner ab. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die entscheidenden Kämpfe bringt; ich weiß nur, daß wir den Krieg durch Kämpfe werden bis zur Entscheidung.“ Und General Ludendorff fügte hinzu: „Wir denken nicht an Frieden. Wir sind entschlossen, den Krieg weiterzuführen.“ Auf den Hinweis, daß in Oesterreich-Ungarn die Stimmung gut sei, daß aber doch das Ende des Krieges herbeigesehnt werde, erklärte Hindenburg: „Das kann ich wohl verstehen, das Ende des Krieges wünschen wir alle, und das österreichisch-ungarische Volk hat in diesem Krieg seine volle Pflicht getan, aber noch ist die Zeit der Erfüllung nicht gekommen, noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich seien.“ Ludendorff fügte hinzu: „Sagen Sie Ihren Freunden in Oesterreich, daß es nur ein Mittel gibt, den Krieg abzukürzen; der feste Wille, ihn siegreich zu beenden. Jeder einzelne, ob Soldat oder nicht Soldat, muß sich durch Tat oder Bestimmung in den Dienst des Krieges stellen.“ Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte Hindenburg: „Dafür, daß die russischen Massen sich erschöpfen, sorgen vor allem die russischen Heeresführer. Wir haben uns vor der großen Zahl der Russen niemals gefürchtet, wir kennen keine Uebermacht.“ Ludendorff erklärte: „Uebermacht und Gefahr existieren nur für den Schwachen, ein fester Wille schafft sich sein Schicksal selber. Es gibt kein Verhängnis.“ Hindenburg wies dann weiter darauf hin, daß die Zeit des Munitionsreichtums in Rußland jetzt bereits vorüber sei, und daß das bevorstehende Zufrieren der Dänen von Archangel und Wladivostok die Auffüllung der Bestände noch schwieriger machen werde. Eine Anspielung auf die vielfach verbreitete Meinung, es sei Hindenburgs Programm, den Krieg nur im Osten zu beenden, beantwortete dieser mit der Erklärung, daß die Entscheidung ebensowohl im Osten wie im Westen gesucht werden könne, je nachdem die Ereignisse da oder dort günstige Vorbedingungen für sie schaffen. „Von einer Verkürzung der Westfront kann nicht die Rede sein,“ fügte der Generalfeldmarschall dann weiter aus. „Unsere Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit ihrem riesigen Aufwand von Artillerie und Munition hier und

da ein wenig Boden gewinnen, durch kommen sie nie, sie können noch 30 Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben. Die Franzosen zeigen im gegenwärtigen Krieg eine große Fähigkeit, aber sie rotten sich selbst durch diese Kampfesweise aus, und auch ihre Fähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie schließlich nicht mehr da sein werden. Das französische Volk dankt dieses Schicksal vor allem den Engländern; wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensive in demselben Stil verlangen, so werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und damit seiner Volkskraft bringen. An dem Urteil über den Wert der militärischen Leistungen Englands wird auch dieser Krieg wenig ändern, namentlich die großen englischen Strategen sind auch diesmal ausgeblieben.“ Ueber Rumänien sagte Hindenburg: „Die Rumänen gehen zurück und bekommen ihren Zahltag. Ich habe ihr Losgehen begrüßt, denn so sind wir aus dem Stellungskrieg herausgekommen und konnten endlich wieder einmal zu frischen, fröhlichen Operationen übergehen.“ Hindenburg erwähnte auch, daß er seit Kriegsbeginn nur einmal auf sieben Tage Urlaub genommen habe, und ärgerte, für die Widerstandskraft des Soldaten sei die Hauptsache der Schlaf.

Die rumänische Katastrophe in amerikanischer Beleuchtung.

New York, 24. Okt. Die Zeitungen heben die Bedeutung des deutschen Erfolges in Rumänien hervor und die Rumänen drohende Gefahr, dem Schicksal Serbiens zu verfallen. Ueber die moralische und militärische Wirkung der Einnahme von Constanza sagt die dem Viererband freundliche „Libuna“: „Vor allem muß man jetzt sagen, daß der günstige Zeitpunkt auf dem Balkan, der mit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg gekommen zu sein schien, verpaßt worden ist. Das ganze Balkanpiel hat sich gegen die Alliierten gewendet. Sie waren nicht imstande, den Vorteil zu benutzen, den sie erlangten, als Rumänien in den Kampf eintrat. Eine Gelegenheit so groß, wie die von Gallipoli, ist durch Fehler verlorengegangen, die sich noch als so töricht erweisen können wie diejenigen, die die Dardanellen zum Kirchhof der englischen Truppen und der Hoffnungen der Alliierten gemacht haben. Mit Falkenhayns erfolgreichem Stoß nach Transylvanien und in Rumänien strategischen Fehlschritten mehr hätten. Zwei Monate vorher hätten Rumänien bestimmt zu sein, der Sache der Alliierten die entscheidende Hilfe zu bringen, heute handelt es sich allein noch darum, ob die Alliierten Rumänien retten können und darüber besteht offenbar Zweifel. Es ist töricht, die Bedeutung von Constanza zu verkleinern, was auch die Folgen sein werden. Deutschland hat sich eines neuen Feindes in einer glänzenden Art entledigt, es hat einen schrecklichen Stoß mit höchster Geschwindigkeit und mit einer Schnelligkeit geführt, die Bewunderung herausfordert. Die öffentliche Meinung der Alliierten, die glaubte, Deutschland zerfalle jetzt, es habe Mangel an Mannschaften und stehe unmittelbar vor dem Zusammenbruch, wird ihre Rechnung zu revidieren haben.“

Die Ernährungsfragen.

In eingehenden Beratungen hat sich der Hauptausschuß des Reichstages mit den Ernährungsfragen beschäftigt, die während der letzten drei Tage dieser Woche den Gegenstand der Beratungen des Plenums der deutschen Volksvertretung bilden werden. Das Gebiet dieser Fragen, die an Bedeutung allen anderen voranstehen, da ohne ausreichende Ernährung die ganze Kriegführung unmöglich wäre, ist so verzweigt und weitläufig, daß der gewöhnliche Sterbliche sich darauf nicht mehr auskennt. Eine unübersichtbare Zahl von Institutionen und Verordnungen dient ausschließlich dem Zweck der gesicherten Ernährung unseres Volkes. Wichtig ist jede Frage, die hier behandelt wird, ob sie nun die Kartoffel, die Getreide, die Fleisch-, Fett-, Seifen-, Stoff- oder Ledererzeugung oder irgend eine andere der Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens betrifft. Nachdem aber in großem Maße der gesicherten Ernährung unseres Volkes einheitlich für jede Zeitsdauer geregelt ist, kommt an Bedeutung kein anderes Ernährungsproblem dem der Kartoffelversorgung unseres Volkes gleich. Der Sicherung der erforderlichen Kartoffelzufuhr an die Konsumenten ist die unablässige Sorge und höchste Aufmerksamkeit der zuständigen behördlichen Stellen gewidmet. Und, um es vorwegzunehmen, wir dürfen davon überzeugt sein, daß bei alldem guten Willen und der gebotenen Sparsamkeit dank der getroffenen Maßnahmen auch diese Schwierigkeiten überwunden und daß wir mit unserer Vorräten bis zur Ernte der nächstjährigen Frühkartoffeln ausreichen werden.

Die Lage ist ernst. Das wird in Bezug auf die Kartoffelfrage allgemein erklärt, das hat auch die Erfahrung bereits bewiesen. In den Groß- und Industriezentren wurde über Kartoffelmangel zu einer Zeit geklagt, in der sonst Ueberfluß an diesem allernotwendigsten Lebensmittel zu bestehen pflegt. Die akute Not, die sich weit und breit bemerkbar gemacht hatte, inzwischen aber behoben werden konnte, war eine Folge des um zwei Wochen verspäteten Anfangs der Kartoffelernte und um andere des herrschenden Arbeitermangels. Es wird auch noch immer behauptet, daß vereinzelt Landwirte mit der Herausgabe ihrer Kartoffeln zurückhalten, da sie auf Preiserhöhungen im Laufe des Winters rechnen. Diese Spekulation ist nun freilich vollkommen irrig. Herr v. Batodi denkt an keine

Preiserhöhung, sondern ist fest entschlossen, sofern es die Notwendigkeit gebietet, zur Enteignung zu schreiten. Es sollen sich die Landwirte, die es angeht, gelagert sein lassen. Erstes als die akute Not es war, könnte eine Gefährdung unserer Volksernährung infolge Kartoffelmangels während des Winters werden. Man hat da vor allem daran zu denken, daß die Kartoffeln in diesem Jahre eine auffallend geringe Haltbarkeit besitzen, wodurch der Ertrag der Ernte nur mittelmäßigen Ernte noch weiter geschwächt werden. Um die jetzige Jahreszeit kann jedoch täglich eine große Menge der Ernte des Jahres der Kartoffeln entzogen werden. Das sind die Dinge, die den Ernst der Lage beleuchten, und auf die dringlichste zur Ergreifung aller nur möglichen Maßnahmen im Interesse einer restlosen Vergütung und ungefahrter Ernte der Kartoffeln an die Verbraucher auffordern.

Gleichwohl liegt kein Grund zu übertriebener Sorge vor. Es ist zwar statistisch festgestellt, daß die diesjährige Kartoffelernte im Reich mit nicht ganz 15 Millionen Tonnen um etwas über 15 Millionen Tonnen gegen die vorjährige zurückbleibt. Das ist ein hoher Prozentsatz, der um so mehr ins Gewicht fällt, als auch die vorjährige Ernte nichts übrig geblieben ist. Wenn aber die Zivilbevölkerung des Reiches mit rund 60 Millionen Köpfen annimmt und für den Kopf und Tag ein Pfund Kartoffeln ansetzt, während gegenwärtig dem zivilen vielfach nur ein Pfund täglich zugewiesen wird, ergibt das einen Bedarf von 288 Millionen Zentnern, rund 15 Millionen Tonnen Kartoffeln, die auch bei diesjähriger knappen Ernte zu bestreiten sind. Da aber für die Verfütterung erhebliche Mengen unbenutzbar sind und da die Kartoffeln, wie oben schon bemerkt, in diesem Jahre mehr als sonst zu Krankheiten neigen, so ist die notwendige Sparsamkeit gleichwohl dringender als sonst. Unbedingt muß für ausreichende Arbeitskräfte zur zivilen Vergütung der Kartoffeln gesorgt werden. Genügende Kräfte auch unter Zuhilfenahme von Gefangenen nicht einzeln sind auch schon Kriegsgefangene gestellt zu müssen die für den Kriegsdienst nicht verwendbaren Mannschaften mit herangezogen werden, damit die im Herbst und der Berjano in der uns noch beschriebenen im nächsten Jahre durchgeführt wird. Und selbst die, auch durch Schwierigkeiten zeigen, dann gibt es noch ein Mittel, sicher hilft, das ist die obligatorische Einführung der Massenverpflegung, an denen jedermann teilzunehmen wird. Der Reichstag wird in seinen bevorstehenden Verhandlungen darüber noch das Nähere zu sagen haben.

Ein Strafantrag, des Reichskanzlers, gegen den Grafen v. Reventlow.

Berlin, 30. Oktober. (ab.) Dem Reichskanzler hat der Reichstag bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Grafen v. Reventlow wegen Verleumdung gestellt. Die Verleumdung soll in der letzten Beratsung des Reichstages im Abgeordnetenhaus gefallen sein.

Eine gewisse Erhöhung der Fleischpreisbildung.

Präsident v. Batodi für das Frühjahr ermäßigt. Er hofft, wie er in seiner Antwort auf die Eingabe des Ausschusses von Groß-Berlin bezüglich vermehrter Lieferung an Fronke und Rekonbaleszenten mittelste.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit der Benjur. Auch zu erhebliche ablehnende Kritik wie am Samstag die Sitzung.

England.

Neue Verdächtigungen unseres Tauschhandels im Krieges.

Im Oberhaus richtete Lord Sydenham an die Regierung eine Frage über die Torpedierung des Schiffes anderer britischer und neutraler Schiffe durch das Boot U. 52. Der Redner fragte, ob die Torpedierung eine Übereinstimmung mit den deutschen Zielen führe eine Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten an, daß ein Zuwiderhandeln den Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika Folge haben würde. Sydenham behauptete, daß die Schiffe ohne Warnung versenkt und Seelen in den Tod gesunden hätten. Die Verpflichtung, die die Regierung eingegangen sei, sei damit zerfallen. Die kanadische Regierung hätte trotzdem nichts von dem lassen, daß jeden Tag komme es vor, daß neutraler Schiffe versenkt würden. Was müßten die kleinen neutralen Schiffe von ihrem mächtigen Vertreter denken? Die Torpedierung führt fort, jedes unbewaffnete Schiff zu versenken, nicht mehr auf den ersten Blick torpediert werden sie vernichteten die Schiffe ebenso wie vorher, wenn nicht so häufig Nordaten begingen. Am 15. September Lord Crewe im Oberhaus von dem Zeitpunkt an, wo es England möglich sein würde, nicht nur in England sondern auch im Namen seiner Verbündeten eine Erklärung über die Politik zu geben, die gegenwärtig unangehörlichen Gefahren befolgt werden sollte.

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes, weisses Licht
Kleine Form



Punkt 7 und 8 der Tagesordnung werden in geheimer Sitzung verhandelt.

9. Die Kriegsteuerzulagen sollen laut Magistratsentwurf der weiteren Steigerung der Lebenshaltungskosten angepaßt werden durch Zahlung einer Kinderzulage von 50 Mark jährlich für alle Beamten; einen Zuschuß von 5 Prozent auf die Gehälter von über 2000 Mark hat man wieder fallen gelassen. Der zur Zahlung nötige Betrag von etwa 1150 Mark wird bewilligt.

11. Die Abänderung der Hundesteuerverordnung ruft eine lebhafte Debatte hervor. Der Magistrat hatte nur beantragt, daß die Steuer für einen Hund auf 25 Mark, für jeden weiteren auf 40 Mark festgesetzt wird; im übrigen sollte es bei den bisherigen Befreiungen verbleiben. Die Versammlung kam aber schließlich dazu, daß auch Zug- und Fleischerhunde ebenso wie die Jagdhunde versteuert werden sollten. Und so bleiben denn nur noch steuerfrei Hirtenhunde und Wachtunde auf abgelegenen Grundstücken. Die Verordnung bedarf nur noch der Zustimmung des Bezirksausschusses.

Selbst wenn nun Hunde abgeschafft werden sollten, kommt für die Stadt eine ansehnliche Mehreinnahme dabei heraus. 10. Mitgeteilt wurde ein Schreiben der Kohlenhandlung Wesseling & Co., die den Armen der Stadt 200 Zentner Kohlen zuweist. Das Angebot wird mit Dank angenommen. — Der Magistrat ersucht, künftig von der Wiedereinführung der Polizeordnungen abzusehen, wenn die Wiederaufnahme in Anschlag an eine laufende Amtszeit erfolgt. — Polizeidirektor Otto Balzer sendet ein Dankschreiben für das ihm überreichte Diplom.

In der anschließenden geheimen Sitzung wurden folgende Personalsachen erledigt:

- 1. Zum Büro-Assistenten wurde der Kassengehilfe Konrad Gerhards aus Mülheim, Ruhr,
2. zum Volksgesundheitsamten Wilhelm Forster aus Mennau gewählt.

Eingefandt.

Bad Ems, den 30. Oktober 1916.

Herrenlose Hunde!

Nirgend's wie zu keiner Zeit, sieht man mehr Hunde herumlaufen, als wie gerade in der Kriegszeit, ausgehungert, abgemagert, rauh- und beutelüftig wie nie zuvor. Besonders hat die Kaninchenzucht, die hier in so großer Blüte steht, und mit so vieler Mühe zustande kam, um der Fleischnot abzuhelfen, unglückliches darunter zu leiden. Die wildernden Hunde, hauptsächlich sind es große Schäferhunde, vernichteten in einer Nacht allein einem Züchter 25 prächtige Jungtiere. Es wäre angebracht, wenn das alte Friedengesetz hierorts wieder bestände, und wildernde mankforlose Hunde, dem Hundefänger anheimstellen und erschossen würden. Hier ist es vor allem Aufgabe der hiesigen Polizeiverwaltung im Interesse aller Kaninchenzüchter dieselben zu schäzen, und baldige Abhilfe zu schaffen.

Mehrere Kaninchenzüchter.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 31. Oktober 1916.

Das Eisene Kreuz wurde dem Ers.-Ref. Louis Kab von Scheidt, 3. St. Ref.-Bazarett Institut von Bismarck hier, verliehen.

Jubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Gendarmerie kann am morgigen Tag Herr beritt. Gendarmereiwachtmeister Gildenpfeffig zurückblicken. Dem allseits beliebten und geachteten Beamten unsern Glückwunsch.

Aus der Magistrats-Sitzung. Auf das Ausschreiben betr. Ankaufleistung an die der Kriegsfürsorge unterstützenden Familien sind Offerten nicht eingegangen. Es erfolgt schriftliche Angebotsziehung bei Lieferung auf städt. Lager. — Die Einführung elektrischen Lichtes in der städt. Scheune in der Craniensteinerstraße hat sich als dringend notwendig erwiesen und wird genehmigt, vorbehaltlich Zustimmung der Stadtv.-Versammlung. — Das an die Firma Zanderhoff und Neumann verpachtete Grundstück an der Craniensteinerstraße gegenüber der Kaserne soll zum Teil für städtische Zwecke (Obst- und Gemüsebau für das Krankenhaus) in Anspruch genommen und mit genannter Firma anderweitiges Pachtobjekt kommen getroffen werden. — Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat die neue Gebührenordnung zur Friedhofsordnung, wonach die Gebühr für Grabgräber auf 150 Mark für Gräber außer der Reihe und auf 100 Mark für Gräber in der Reihe erhöht worden ist, genehmigt. In die demnächst zu erlassende neue Friedhofsordnung soll Bestimmung über Sicherung der Unterhaltung der Grabstellen, sowie bei Zahlung eines Pachtzuschlags bei verlängerter Pachtzeit (wenn Belegung erst nach einer Reihe von Jahren nach der Entwertung erfolgt) aufgenommen werden. — Der freihändige Verkauf von Anteilen im Gaswerk wird genehmigt. — Der Herr Regierungsrat hat die Verhandlung über die erfolgte bauamtliche Bestätigung des Eichamtgebäudes mit dem Ersuchen um Befreiung der gerügten Mängel mitgeteilt. Das erforderliche wird veranlaßt. — Ueber die Kartoffelversorgung wird berichtet und die angeordnete Bestandsaufnahme genehmigt. — Zu den Kosten der Bereitstellung der Räume für die in der Zeit vom 2. bis 15. Oktober hier veranstaltete Kriegsvolksschule wird in Anschlag von 200 Mark bewilligt und Genehmigung der Stadtv.-Versammlung beantragt. — Von der erfolgten Antragsstellung auf Erhöhung der Pflegegeldsätze für die im städt. Krankenhaus untergebrachten Heeresangehörige wird zustimmend Kenntnis genommen. — Von der Schenkung verschiedener Mobiliargegenstände für das Krankenhaus wird Mitteilung gemacht. — Die fällige Umsatzsteuer wird veranlagt mit 30,38 Mark. — Der Vorsitzende macht Mitteilung von der Ueberweisung einer Summe von 388 Mark an den Armenfonds. Die Stiftungen zu Gunsten dieses Fonds betragen in diesem Jahre bis jetzt rund 1400 Mark.

Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Freitag, den 3. und Samstag, den 4. November findet der Umtausch der Brotarten wie folgt statt: Freitag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Freitag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Samstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Samstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Zu gleicher Zeit werden die Zuckerkarten ausgegeben. Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. November findet der Umtausch der Fleischkarten wie folgt statt. Mittwoch vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Mittwoch nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Donnerstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Donnerstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. November findet der Umtausch der Fleischkarten wie folgt statt. Mittwoch vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Mittwoch nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Donnerstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Donnerstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. November findet der Umtausch der Fleischkarten wie folgt statt. Mittwoch vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Mittwoch nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Donnerstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Donnerstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Pflanzt Kriegs-Obstbäume.

Es ist angeregt worden, die Hauptwege in unserer Feldmarkung, soweit dies noch nicht geschehen ist, mit Obstbäumen zu bepflanzen.

Die Wichtigkeit der Obstbaumzucht für unsere Volksernährung ist gerade während der jetzigen schweren Zeit jedem denkenden Menschen ohne Weiteres klar geworden, jedoch die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer Erörterung wohl nicht bedarf.

Wir begrüßen daher die Anregung mit Freude und hoffen gerne, daß sie bei allen Grundstücksbesitzern Anklang und Verständnis findet sowie, daß recht viele Grundstücksbesitzer Veranlassung nehmen, den durch unser unergleichlich tapferes Heer geschützten heimatischen Boden mit einer möglichst großen Anzahl Obstbäumen zu bepflanzen um auch hierdurch künftigen Nahrungsergänzungen und Lebensmittelschwierigkeiten gegenüber besser gerüstet zu sein.

Nach Prüfung der Angelegenheit erscheint es zweckmäßig mit der Anpflanzung der Obstbäume planmäßig vorzugehen und in jedem Jahre einen bestimmten Wegezug mit Obstbäumen von möglichst gleicher geeigneter Obstsorte zu bepflanzen. Selbstverständlich bleibt es jedem Grundstücksbesitzer überlassen, unabhängig hiervon auf anderen Grundstücken jeder Zeit möglichst viel Obstbäume nach eigener Wahl anzupflanzen.

Wir haben nun für die Obstbaumzucht in diesem Jahre zunächst den Schifflerweg — d. i. der Wegezug der abzwelgend von dem Bismarckweg Ems-Kemmenau oberhalb der Fortbildungsschule durch die Distrikte Kuckud, Wallmen und Seitrich fährt — in Aussicht genommen. Die Anpflanzung ist derart gedacht, daß die an der Verpflanzung des Weges liegenden Grundstücke dem Wege entlang mit Obstbäumen bepflanzt werden.

Vorgeschlagen ist für diesen Wegezug die Sorte „Kaiserlicher Bohnenapfel“.

Wir richten daher an die in Frage kommenden Grundstücksbesitzer das Ersuchen, sich im eigenen und allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse zur Anpflanzung von Obstbäumen zu entschließen und bis zum

1. November l. Jrs.

im Rathaus (Oberstadtssekretär Kaul) anzugeben, wieviel Bäume gewünscht werden, damit wegen gemeinschaftlichem Bezug das Erforderliche rechtzeitig veranlaßt werden kann.

Ebenso wollen alle übrigen Grundstücksbesitzer ihren Bedarf bis zu diesem Tage anmelden.

Bad Ems, den 21. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Erster Tage trifft noch mal ein

Waggon Weißkraut

ein. Bestellungen sofort erbeten bei Fr. Kapp u. W. Glasmann, Bad Ems.

Heulieferung.

Die Gemeinde hat in nächster Zeit der Heeresverwaltung ein Quantum Heu zur Verfügung zu stellen. Das Heu soll soweit wie möglich freihändig eingekauft werden. Personen, die Heu verkaufen wollen, werden ersucht sich innerhalb 8 Tagen auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Freundlich, den 29. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Künzler.

Bekanntmachung.

Für die Bienenzucht ist eine geringe Menge Zucker zur Verfügung gestellt worden. Diejenigen Bienenzüchter, welche Zucker hierfür benötigen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. November auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Freundlich, den 29. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Künzler.

Umtausch der Brotbücher.

Freitag, den 3. und Samstag, den 4. November findet der Umtausch der Brotarten wie folgt statt: Freitag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Freitag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Samstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Samstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Zu gleicher Zeit werden die Zuckerkarten ausgegeben. Freundlich, den 29. Oktober 1916. Der Bürgermeister: Künzler.

Umtausch der Fleischkarten.

Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. November findet der Umtausch der Fleischkarten wie folgt statt. Mittwoch vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1-500, Mittwoch nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 501-1000, Donnerstag vorm. von 8-12 Uhr die Nr. 1001-1500, Donnerstag nachm. von 2-6 Uhr die Nr. 1501-Ende.

Freundlich, den 29. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Künzler.

Raupenleim, Klebgürtelpapier, Baumwachs, Bast und Obstbaum-Carbolinum empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Oktober im besten Mannesalter unser Vorsitzender und Mitglied des Turn-Vereins,

der Wehrmann

Karl Isselbacher

Res.-Inf.-Regt. Nr. 32, 1. Komp.

Der Gefallene hat sich durch sein eifriges Bestreben und kameradschaftlichen Sinn die Liebe und Achtung der Mitglieder erworben und werden dieselben ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Geilnau, den 30. Oktober 1916.

Gesang- u. Turn-Verein Geilnau.

1916

Dankagung.

Herzlichen Dank allen für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei unserem so schmerzlichen Verluste.

Familie Eisenbeis, Funten.

Bad Ems, Cassel, Coblenz, den 30. Oktober 1916.

1916

Mein Personen-Omnibus geht täglich 2 mal nach Singhofen und Pohl.



Table with departure and arrival times for Singhofen and Pohl.

Abfahrt bei Rölz an der Kettenbrücke.

Der Personenwagen fährt nicht mehr an die Post, sondern direkt nach den Zügen ab.

Heinrich Rölz, Nassau, an der Kettenbrücke. Telefon 18.

Altes Silber und alte Gegenstände kauft J. Bernstein & Söhne, Ems.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen. 100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40 ... Goldenes Haus Zigarettenfabrik G.m.b.H. KÖLN, Ehrenstrasse 34. Telefon A 968.

Der mittlere Stock in der Villa Quisfana ist zu vermieten. Geinr. Sommer, Bad Ems.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Ruderbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl i Thür.



Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschnitten, Leder, Zellstoffe, Fadenschnitten, Filz usw. selbst anbestellen will, verwendet vorzüglich die Nähmaschine Stepperin D.R.G.M. Solide, beste Konstruktion. Nicht Steppschiff wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2,50 mit Nachlieferung und Leinwand, verpackt und postfrei. In Lederhandlungen käuflich oder direkt durch Joh. Zucker Stuttgart-Botnang.

Maschinenarbeiten die angelehrt werden gesucht.

Schlosser- u. Dreherlehrlinge werden nicht eingestellt. Maschinenfabrik Aug. Göbel Radl. Bad Ems.

Taufjunge oder Taufmädchen gesucht. Schuhhaus Stern, Bad Ems.

Tüchtiges Mädchen das etwas lohn kann, ist gesucht. Konditorerei Bad Ems.

Ein tüchtiges Mädchen im kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...

Silberne Armbrust verloren von der ... bis zur Post. Gegen ...